

Den Tumor nicht totschweigen

Der Verzweiflung die eigene Kompetenz entgegensetzen: Nach dem grossen Erfolg des letzten Jahres veranstaltet das Kantonsspital Winterthur in Zusammenarbeit mit Regionalspitälern unter dem Titel Tumortage 2009 wieder einen öffentlichen Patientenkongress. Auch Onkologen aus Schaffhausen sind mit dabei.

Praxedis Kaspar

Urs Meier ist Direktor und Chefarzt der Klinik für Radio-Onkologie am Kantonsspital Winterthur. Derzeit hat er neben seinen chefärztlichen Pflichten alle Hände voll zu tun mit der Organisation des Patientenkongresses, der morgen Freitag und übermorgen Samstag unter dem Titel Tumortage Winterthur 2009 in den Räumen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften am St. Georgenplatz 2 stattfinden wird - bereits zum zweiten Mal und voraussichtlich wieder mit allerbestem Erfolg. Es sind schon sehr viele Anmeldungen eingegangen, dennoch gibt es noch Plätze, wer sich interessiert, kann sich morgen an Ort und Stelle einschreiben und eine Eintrittskarte lösen.

Die Gäste, die Chefarzt Urs Meier und seine Fachkollegen am Patientenkongress erwarten, sind nicht nur Patientinnen und Patienten, sondern auch Angehörige und Interessierte - und das sind viele. Heute weiss man, dass jeder dritte bis vierte Mensch einmal im Leben von einer bösartigen Tumorerkrankung betroffen sein wird, mit steigender Tendenz. Ein wichtiges Anliegen des Patientenkongresses ist darum die Vermittlung von Information in einer gut verständlichen Sprache, das Schaffen von Raum für Fragen und Diskussionen, die den erkrankten Menschen dabei helfen sollen, ihre neue, schwierige Situation nicht nur zu erleiden, sondern - ganz im Sinne von Empowerment - sich langsam und sorgsam der eigenen Situation wieder zu bemächtigen und eine neue Lebensweise zu finden - wenn es sein muss mit der Krankheit.

Im Zentrum des Kongresses stehen Fachvorträge und Workshops, geleitet von einer grossen Zahl erfahrener Onkologen, die allesamt in Spitälern oder eigenen Praxen ärztlich tätig sind. Es seien nur einige der lebensnahen Themen genannt: 'Hautkrebs - was nun?', 'Helfer aus der Natur zur Verbesserung der Lebensqualität', 'Aus dem Schock wieder einen neuen Alltag finden - Wege aktiver Alltagsbewältigung', 'Wie gehe ich mit Schmerzmitteln um?', 'Bewegung und Sport bei Krebs', 'Chemotherapie - mehr Nutzen als Schaden?', 'Palliative Care: Was ist das und was ist es nicht?', 'Heutige Behandlungsmöglichkeiten bei Hirntumoren', 'Muss ich Schmerzen ertragen? Wie geholfen werden kann.'

Zwei Referenten kommen aus Schaffhausen: Der Onkologe Hannes Michel (siehe nebenstehendes Interview) spricht über Dickdarmkrebs, während Markus Eberhard, Chefarzt der Gynäkologie am Kantonsspital Schaffhausen, einen Workshop leitet zum Thema 'Knoten in der Brust, wie weiter?'. Das Kantonsspital Schaffhausen und andere Regionalspitäler beteiligen sich zum ersten Mal an den Tumortagen, umso gespannter sind die Referenten auf die Ausweitung des Dialogs. Denn nichts ist schlimmer als das Totschweigen und Tabuisieren einer Krankheit, die so alltäglich ist und den Menschen so hart in seinem Kern trifft.

Das Programm:

Detailliertes Programm einzusehen unter www.tumortage.ch. Es sind noch Plätze frei. Anmeldung und Eintritt vor Ort möglich. Ort der Veranstaltung: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Georgenplatz 2. Winterthur. Organisator: Kantonsspital Winterthur, Dr. med. U. Meier. Beginn Freitag, 8.30, Ende Samstag, 12.00. Teilnahmegebühr 75 Franken, Begleitperson 40 Franken. 'Cinema for Life': Prominente Künstler treten unentgeltlich auf und bereiten mit vergnüglichen szenischen Lesungen ein paar unbeschwerte Momente. Diese Veranstaltung findet am Freitag von 17.45 bis 19.30 im Rahmen der Tumortage statt und kann unentgeltlich und unabhängig von den übrigen Veranstaltungen besucht werden.

Hannes Michel leitet an den Tumortagen einen Workshop zum Thema Darmkrebs

«Es ist ein interaktives Forum»

az: Hannes Michel, Sie leiten an den Tumortagen Winterthur von morgen Freitag und Samstag einen Workshop unter dem Titel «Dickdarmkrebs - eine vermeidbare Diagnose und eine heilbare Krankheit». Wer wird Ihr Publikum sein?

Hannes Michel Ich erwarte Patientinnen und Patienten, Angehörige und Interessierte. Sie kommen, um sich zu informieren und ihr Wissen zu erweitern. Wir werden an diesem Patientenkongress die Onkologie nicht neu erfinden, aber wir werden Fragen und Probleme in einem weiteren Zusammenhang betrachten und besprechen. Und wir werden vor allem die Möglichkeit zur Diskussion haben. Es ist ein interaktives Forum.

Was ist das Besondere am Gespräch mit einer Zuhörerschaft, die weder aus eigenen Patienten noch aus Fachkollegen besteht?

Es geht darum, eine allgemein verständliche Sprache zu finden und Fachausdrücke zu übersetzen. Ich kenne ja die Teilnehmenden nicht, ich weiss nicht, woran sie leiden, welche Sorgen sie haben und auf welchem Wissensstand sie sind. Und auch die Patienten haben Distanz, sie sehen nicht ihren eigenen Arzt vor sich, sondern mich, einen unbekanntes Fachmann, der ihre Geschichte nicht kennt. So können wir uns ganz nüchtern auf fachliche Zusammenhänge konzentrieren. Das ist für beide Seiten befreiend.

Was motiviert Sie zur Teilnahme an den Tumortagen?

Die Vorbereitung eines solchen Workshops braucht zwar mehr Zeit als die Vorbereitung eines Fachvortrags, aber die Teilhabe der Onkologie Schaffhausen ist mir wichtig, da wir Teil eines regionalen Netzwerks sind. Das Thema Tumor und Tumoprävention bedarf einer breiten Diskussion, weil es sehr vielen Menschen buchstäblich ans Lebendige geht und enormen gesundheitspolitischen Zündstoff birgt.

Unter dem Stichwort Empowerment wird an den Tumortagen die Haltung des mündigen Patienten, der mündigen Patientin erörtert. Was verstehen Sie unter Empowerment bei Tumorkranken?

Empowerment beginnt damit, dass der Mensch sich seiner bösartigen Tumor-erkrankung stellt und dieser Wahrheit nicht aus dem Weg geht. In einem zweiten Schritt besinnt er sich auf eigene und fremde Ressourcen zur Bewältigung der Krankheit. Die betroffene Person denkt nach über die Kraft, die in ihr selbst und in ihren Beziehungen steckt. Sie fragt sich, wie sie diese Kraft nutzen kann im Prozess des Lebens mit der Krankheit. Es geht auch darum, die eigenen Bedürfnisse, Ziele und Erwartungen zu definieren und daraus Konsequenzen zu ziehen. Ein eigenverantwortlicher Patient, eine kompetente

Patientin ist in der Lage, trotz und mit der Krankheit zu einer eigenen Normalität im Leben zu finden.

Zuerst stellt ja die Diagnose alles auf den Kopf, zieht den Boden unter den Füßen weg.

Die Diagnose ist ein Erdbeben. Was stehen bleibt, ist erdbebensicher. Die Zeit danach ist eine wichtige Phase des Aufbaus auf einer neuen Grundlage. Da entscheidet sich vieles. Es braucht ein neues Fundament für ein neues Haus, ich bin nur als Begleiter dabei, als Bauführer, wenn Sie so wollen. Der Patient braucht ein Gegenüber, einen Gesprächspartner, der als Mensch und Fachperson zur Verfügung steht. Am Patientenkongress geschieht etwas anderes. Da können die Patienten sich sachkundig über Fachfragen machen, das ist auf andere Weise ein wichtiger Baustein des Empowerments.

Sie führen zusammen mit Ihrem Praxispartner Giannicola D'Addario die Onkologie Schaffhausen an der Rheinstrasse 17. Was bieten Sie an, und wie arbeiten Sie mit den Kantonsspitalern Schaffhausen und Winterthur zusammen?

Wir versorgen die Region Schaffhausen mit ambulanter und stationärer medizinischer Onkologie auf neuestem wissenschaftlichem Stand, unterstützt von unseren onkologisch ausgebildeten Pflegefachfrauen und unseren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Es ist unsere Philosophie, stets die Patientin und den Patienten in den Mittelpunkt zu stellen. Hier in der Praxis führen wir die umfassende Betreuung der Tumorpatienten durch: Konsultationen, Abklärungen, Gespräche sowie, dies ist eine Haupttätigkeit, ambulante Chemotherapien. Ausserdem: Onkologie Schaffhausen hat einen Zusammenarbeitsvertrag mit «Spitäler Schaffhausen». Wir sind Ansprechpartner für alle onkologischen Fragen und Behandlungen innerhalb der Spitäler Schaffhausen. Wichtig ist auch das so genannte «Tumorboard», eine wöchentliche Zusammenkunft unterschiedlicher Fachspezialisten und Chefärzte zur Fallbesprechung am Kantonsspital Schaffhausen, an der auch der Radioonkologische Chefarzt des Kantonsspitals Winterthur teilnimmt, da ja die Bestrahlung der Schaffhauser Tumorpatienten in Winterthur stattfindet. Von dieser interdisziplinären Zusammenarbeit profitieren unsere Patientinnen und Patienten, aber auch wir Ärzte sehr. Aus dieser Zusammenarbeit, um den Kreis zu schliessen, ist auch unsere Teilnahme an den Tumortagen entstanden.

Interview: Praxedis Kaspar

© Schaffhauser AZ